



JUD WILHITE

# TROTZDEM.

Wer dich hält, wenn alles zerbricht



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Enso Classic 95* liefert Stora Enso, Finnland.

Originally published in English under the title: *Torn* by Jud Wilhite

Copyright © 2011 by Jud Wilhite

Published by Multnomah Books, an imprint of The Crown Publishing Group, a division of Random House, Inc.

12265 Oracle Boulevard, Suite 200, Colorado Springs, Colorado 80321 USA

Published in association with Yates & Yates, LLP.

Attorneys and Counselors, Orange, California.

International rights contracted through: Gospel Literature International

P.O. Box 4060, Ontario, California 91761-1003 USA

This translation is published by arrangement with Multnomah Books, an imprint of The Crown Publishing Group, a division of Random House, Inc.

German edition © by Gerth Medien

Dillerberg 1, 35614 Asslar, Germany

Wenn nicht anders vermerkt, wurde für Bibelzitate die Neues-Leben-Übersetzung verwendet:

Neues Leben. Die Bibel © 2002 und 2006

SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26)

© 1985/1991/2008 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten (ELB)

Bibeltext der Schlachter-Bibel

Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft (SLT)

Die englische Originalausgabe ist im Verlag

Multnomah Books erschienen, an imprint of The Crown Publishing Group, a division of Random House, Inc. unter dem Titel „Torn“.

© 2011 by Jud Wilhite

© der deutschen Ausgabe 2013 Gerth Medien GmbH, Asslar

in der Verlagsgruppe Random House, München

Best.-Nr. 816764

ISBN 978-3-86591-764-5

1. Auflage 2013

Lektorat: Antje Balters

Umschlaggestaltung: Nicole Riegert, Grafikdesign

Titelfoto: blickwinkel/McPHOTO

Satz: Die Feder GmbH, Wetzlar

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

*Für das Leitungsteam  
der Central Christian Church.  
Ihr habt ein Herz  
für zerbrochene Menschen.*



# Inhalt

Einleitung .....	9
Teil 1	
<b>Gott vertrauen, auch wenn man zerbrochen ist .....</b>	<b>21</b>
1 Zerbrochen.....	23
2 Erwartungen neu ausrichten .....	41
3 Schicksalsschläge.....	59
4 Beherztes Vertrauen.....	77
Teil 2	
<b>Die Scherben wieder zusammensetzen .....</b>	<b>95</b>
5 Lasten teilen .....	97
6 Vorstellungen überprüfen .....	113
7 Warten auf Gott .....	127
8 Um Freude kämpfen .....	149
9 Vergeben lernen.....	171
Zum Schluss .....	185
Impulse für Gesprächsgruppen .....	195
Quellenangaben.....	216



# Einleitung

Ich bin von Natur aus ein fröhlicher Mensch. Oft bekomme ich den Vorwurf zu hören, dass ich zu viel lächle, aber ich hoffe sehr, dass sich daran für den Rest meines Lebens nichts ändert. Es hat aber auch schon Zeiten gegeben, in denen mir absolut nicht zum Lachen war. Ich fühlte mich wie Bilbo Beutlin in *Der Herr der Ringe*, als er sagt: „Ich bin alt, Gandalf. Man sieht es mir nicht an, aber innerlich fühle ich mich allmählich so. Ich komme mir ganz dünn vor, gewissermaßen *auseinandergezogen*, wenn du weißt, was ich meine: wie Butter, die auf zu viel Brot verstrichen wurde.“<sup>1</sup>

In den vorangegangenen Jahren ist die Gemeinde, in der ich gearbeitet habe, rasant gewachsen, und ich hatte ständig das Gefühl, so schnell rennen zu müssen, wie ich konnte, um all das zu schaffen, was anlag. Gleichzeitig mit diesem Wachstum erlebten wir aber vor Ort eine starke wirtschaftliche Rezession. Mit den finanziellen Einschnitten fertig zu werden, die das für die Gemeinde, aber besonders auch für Familien und Einzelpersonen mit sich brachte, und Menschen beraten zu müssen, die nicht mehr ein noch aus wussten, ohne Erfahrungen auf diesem Gebiet zu haben – diese Belastung forderte immer mehr ihren Tribut. Ich bin genug herumgekommen, um zu wissen, dass zwischen der Armut in der westlichen Welt und der weltweiten Armut noch ein gewaltiger Unterschied besteht, doch das Leiden unter diesen wirtschaftlichen Problemen war tiefgreifend und kam zudem ziemlich überraschend. Die Zahl der

Selbstmorde in unserer Stadt und unserer Gemeinde waren ein Beweis dafür, wie abgrundtief die Verzweiflung oft war.

Auch in meinem Privatleben gab es manches, was schwer war. Ich musste mit ansehen, wie ein Lungenemphysem meiner Mutter zunehmend das Atmen erschwerte und sie schließlich daran starb. Während ich noch um sie trauerte, wurde ich im Internet von Bloggern, von denen einige so gut wie gar nichts über mich wussten, übel verleumdet. Der Höhepunkt dieser schweren Zeit war dann ein Besuch bei meinem Vater. Ich wollte mich vor Ort vergewissern, ob er nach dem Tod meiner Mutter allein zurechtkam, aber bei meiner Ankunft erfuhr ich, dass er ins Krankenhaus eingeliefert worden war, weil sich sein Gesundheitszustand rapide verschlechtert hatte.

Als sich diese Belastungen in meinem Leben dermaßen häuften, stellte ich mir irgendwann auch die Frage nach dem Warum. Ich fand es ungerecht, dass ich mit so viel Schwere auf einmal fertig werden musste. Natürlich war mir klar, dass meine Probleme, verglichen mit dem, was viele andere Menschen aushalten müssen, relativ geringfügig waren, aber es waren nun mal meine Probleme (so wie Ihre Ihre sind), und schwer ist nun mal schwer. Die Art, wie wir selbst unsere Situation betrachten, mag uns zwar eine Zeit lang ein Trost sein, aber eben nur eine Zeit lang und dann nicht mehr.

Eines Tages merkte ich, wie ich einfach dasaß, das Gesicht in den Händen vergraben, und eine Mischung aus Wut und „es-satt-haben“ empfand. Ich hatte das Gefühl, meine Welt zerbreche einfach.



Können Sie das nachvollziehen? Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wo Gott eigentlich ist, wenn in unserem Leben Chaos herrscht? Haben Sie etwas, das Ihnen passierte, auch schon einmal einfach als unfair empfunden?

Haben Sie sich auch schon einmal *so zerrissen* gefühlt?

## **Das ist unfair!**

Das Gefühl, dass etwas unfair ist, erlebt man tagtäglich auf der ganzen Welt, aber auch im ganz kleinen Rahmen – zum Beispiel bei mir zu Hause. Meine Tochter Emma sagt beispielsweise: „Ethan (das ist ihr Bruder) durfte erst letzte Woche einen Film aussuchen. Es ist unfair, wenn er diese Woche schon wieder dran ist!“

Ethan sagt: „Emma hat vorhin zwei Stücke Schokolade gekriegt und ich nur eins. Das ist unfair!“

Und ich sage: „Letztes Mal habe ich den Müll rausgebracht. Jetzt ist Mama dran, sonst ist das unfair!“ (Okay, ich gebe zu, dass ich es nicht gewagt habe, das laut auszusprechen, aber gedacht habe ich es.)

Jeder kennt das Gefühl, zu kurz zu kommen und empfindet es als unfair. Der Nachbar fährt in einem tollen neuen Auto vor, und Sie müssen weiter Ihre alte Rostlaube fahren. Der Kollege, der sich vor allen unbequemen Arbeiten drückt, bekommt eine Gehaltserhöhung, während Sie nur so gerade über die Runden kommen. Ihre Ehefrau erkrankt an Krebs, obwohl sie noch jung ist, Ihr Teenager nimmt Drogen, bei Ihrem Kind wird eine unheilbare Krankheit diagnostiziert, Ihr Ehemann stirbt bei einem Militäreinsatz oder Sie

verlieren durch Ihr übermächtiges Verlangen nach Alkohol alles, was Ihnen lieb und teuer ist. Ihr Leben geht den Bach hinunter. Das ist unfair. Dasselbe empfindet wahrscheinlich auch Hiob, als er sagt: „Gott hat kein Recht, mich so zu behandeln – das ist nicht fair!“ (Hiob 23,2; The Message; aus dem Amerikanischen übersetzt).

Wir sind zerrissen. Wir leiden. Wir kämpfen. Und wir fragen uns, warum.

## Die Frage nach dem *Warum*

Wenn wir mittendrin stecken in Problemen, Kummer und Leid, sind wir oft versucht, Gottes Güte anzuzweifeln – zumindest seine Güte in Bezug auf *uns*. Er mag ja durchaus ein guter Gott sein, denken wir, aber offensichtlich zahlt er uns gerade all das heim, was wir falsch gemacht haben oder was wir hätten tun sollen, aber unterlassen haben. Vielleicht bekommen wir jetzt die Quittung dafür, dass unsere Ehe gescheitert ist oder dass wir nur mittelmäßige Eltern sind oder dass wir heimlich abgetrieben haben.

Wir suchen nach einem Grund. *Wenn Gott mich wirklich liebt und mir beisteht, warum passiert dann so etwas? Wenn er wirklich gut ist, warum greift er dann nicht ein und bringt alles in Ordnung?*

Und wenn wir dann einen Blick über den Tellerrand werfen und uns diese Welt anschauen, fragen wir uns: *Warum hält er den Tsunami nicht auf, bevor Tausende von Männern,*

*Frauen und Kindern darin umkommen? Warum verhindert er nicht, dass ein Haus, in dem lauter gute Menschen gelebt haben, von einem Tornado einfach weggerissen wird? Warum sorgt er nicht dafür, dass es keine Erdbeben und Überschwemmungen mehr gibt? Warum verhindert er nicht, dass Brücken einstürzen? Warum bewahrt er uns nicht vor Terroranschlägen, vor Kindesmissbrauch und betrunkenen Autofahrern?*

Wenn solche unerwarteten und unfassbaren Dinge passieren, dann sind wir oft auch versucht, Gottes Macht anzuzweifeln. *Vielleicht, so denken wir, ist er einfach nicht mächtig genug, um so etwas zu verhindern. Er mag ja in dieser kaputten Welt sein Bestes geben, aber vielleicht haben ja seine Macht und sein Einfluss doch Grenzen.* Solche Gedanken zweifeln zwar die Güte Gottes nicht an, aber sie sind auch nicht besonders tröstlich, wenn die nächste Krise kommt.

Manche Menschen werfen deshalb ihren Glauben ganz über Bord. Bart Ehrman beispielsweise ist einer von ihnen. Schon als Teenager übergab er sein Leben Jesus und bezeichnete sich als wiedergeborener Christ. Nach dem Schulabschluss studierte er Religionswissenschaften und verlor dabei seinen Glauben. Ehrmann hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: *God's Problem: How the Bible Fails to Answer Our Most Important Question – Why We Suffer* (auf Deutsch etwa: Gottes Problem: Dass die Bibel unsere wichtigste Frage – die nach dem Leid – nicht beantwortet). Er schreibt: „Ich konnte die Glaubensaussagen nicht mehr mit den Tatsachen des Lebens zusammenbringen ... Irgendwann konnte ich einfach nicht mehr glauben, dass es einen guten und freundlich gesonnenen Herrscher gibt, der das Sagen hat.“<sup>2</sup> Für mich persönlich warfen Ehrmans Antworten nur noch

mehr Fragen auf, denn sie verstärkten meine Einsamkeit und meine Verwirrung noch, sodass ich das Gefühl hatte, völlig allein und verlassen in einem Universum ohne Hoffnung zu leben.

Solche Sichtweisen sind keineswegs neu. Über das Thema Gott und das Böse sind schon endlose Diskussionen geführt und so viele Bücher geschrieben worden, dass man damit ganze Bibliotheken füllen könnte. Dennoch bleibt die Tatsache, dass Menschen leiden – auch Sie. Ich leide. Wir alle leiden. Und unsere reflexartige Reaktion auf Schmerz und Leid ist nun mal die Frage nach dem Warum.

Als ich damals in meinem Schmerz die Bibel zur Hand nahm, war ich überrascht festzustellen, dass Gottes Antwort auf diese Frage ganz anders lautet, als es eigentlich zu erwarten wäre. Er stellt nämlich eine Gegenfrage.

## **Fragen Sie nach dem *Wer*, nicht nach dem *Warum***

Wenn wir in der Bibel nach einer Antwort suchen auf die Frage, warum es das Böse und das Leid auf der Welt gibt, dann suchen wir vergebens. Diese Frage bleibt nämlich unbeantwortet. Wir lesen von einem Gott, der souverän ist und gut, allmächtig und liebevoll, von einem Gott, der stark genug ist, um unser Leiden zu beenden, und dessen Güte so groß ist, dass er nur unser Bestes im Sinn hat. Aber dennoch gibt es keine endgültige, wasserdichte Lösung für das ewige Drama der Welt – das Leiden.

Doch es gibt so viel mehr.

In der Bibel erfahren wir, dass Gott aus unserem Leiden etwas Gutes macht, dass er es nach einer Weile in Freude verwandelt; dass es uns Jesus ähnlicher macht, dass wir durch Leiden seine Herrlichkeit in unserem Leben erfahren und dass das Leiden uns ermutigt, ihm zu vertrauen (denn wenn immer alles perfekt wäre, wozu bräuchten wir dann noch Glauben?). Doch das sind nicht die Antworten, die wir hören möchten, wenn wir innerlich völlig zerrissen sind.

Die biblischen Zeugnisse von Schmerz und Leid und über die Folgen der Sünde sind keine mathematischen Formeln, die rational zu verstehen sind, sondern sie sind die ständige Verkündigung eines Gottes, der regiert und liebt, und sie erinnern uns immer wieder daran, dass wir all unsere Sorgen auf ihn werfen sollen. Gott will, dass wir auf *ihn* hoffen.

Mit anderen Worten: Wenn es um das Leid geht, ist *Warum* gar nicht die grundlegende Frage. Selbst wenn alle unsere Fragen nach dem *Warum* beantwortet würden, könnte es sein, dass die Antworten uns gar nicht zufriedenstellen würden und somit nicht zur Linderung unseres Schmerzes beitragen könnten. Es kristallisiert sich eine grundlegendere Frage heraus.

Nach Aussage der Bibel ist das die Frage nach dem *Wer*. Wem vertrauen wir, wenn es in unserem Leben eng wird und wir scheitern? Auf wen setzen wir unser Vertrauen in den Herausforderungen des Lebens, und an wen wenden wir uns in unserem Schmerz? *Wer hat unser Vertrauen verdient?*

In den seelischen und geistlichen Herausforderungen, mit denen ich damals zu tun hatte, war es letztlich diese

Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit Gottes, die mir Hoffnung gab. Indem ich nicht mehr zuerst auf meine Lebensumstände schaute, sondern mich zuallererst auf die wunderbare Souveränität Gottes konzentrierte, konnte ich mich auf eine ganz neue, tiefere und intensivere Weise an ihm freuen. Ich wurde reifer. Das haben Schwierigkeiten nämlich so an sich, dass wir an ihnen wachsen und reifen und dadurch auf die nächste Lebens- und Glaubensphase vorbereitet werden, die Gott für uns bereithält.

Wenn unsere Welt zusammenbricht, egal, ob das langsam Stück für Stück passiert oder plötzlich auf einen Schlag, dann erschüttert das nicht nur unseren Frieden, sondern

Nicht das *Warum* ist die grundlegende Frage, wenn es ums Leid geht. Die grundlegende Frage ist die Frage nach der Person. Auf wen können wir uns verlassen in den Krisen und Katastrophen unseres Lebens?

auch unser Vertrauen, unsere Sicherheit und unseren Glauben. Etwas in uns zerbricht. Aber auch und gerade wenn wir zerbrochen sind, ist Gott uns nah und flickt die zerfransten Enden unseres Herzens wieder zusammen.

Ja, wir stellen sogar fest, dass Schmerz und Leid die Existenz eines allmächtigen und liebenden Gottes nicht ausschließen, sondern dass ein allmächtiger und liebender Gott über den Schmerz herrscht. Selbst wenn unsere Frage nach dem *Warum* beantwortet wird, ist es ja eher unwahrscheinlich, dass sich unser Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen oder über unsere Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche plötzlich in Luft auflöst. Wenn wir aber wissen, wer die Macht hat, uns zu retten, und wer so liebevoll ist, dass er es so tut, wie wir es vielleicht nie

erwartet hätten, dann können wir das Leid und den Schmerz mit ganz anderen Augen sehen. Und dann können wir weitermachen und uns im Hier und Jetzt damit befassen.

## **Und schließlich ... wie?**

Die meisten Menschen, die ich seelsorgerlich betreue, wünschen sich nichts sehnlicher, als ihren Schmerz und ihr Leid anders betrachten zu können. Sie suchen verzweifelt nach irgendetwas, das ihnen dabei helfen könnte, ihre Gedanken und Gefühle zu sortieren, denn das Chaos der Umstände, in denen sie stecken, gibt ihnen das Gefühl, darin unterzugehen. Es ist ja schön und gut, wenn wir Gottes Güte und Gnade verkünden und uns gegenseitig immer wieder versichern, dass Gott die Herrschaft und Kontrolle über unser zerrissenes Leben und unser gebrochenes Herz hat. Wir können endlos über den richtigen Weg reden, aber der Glaube, dass das Auto fährt, ist völlig bedeutungslos, wenn wir nicht auch damit fahren.

Nach dem *Wer* wollen wir wissen – *müssen* wir wissen – *wie*. Wie sollen wir weitermachen? Wie sollen wir unsere Gedanken und Gefühle sortieren? Wie schöpfen wir neue Kraft? Wie bauen wir auf den Trümmern um uns her Neues auf? Wie können wir vergeben? Wie treffen wir die Millionen kleiner Entscheidungen, die in ihrer Summe ein Leben für Gott ausmachen, auch wenn wir innerlich zerbrochen sind?

Ich möchte im Folgenden gern mit Ihnen zusammen diesen Gott näher erkunden, der sich kümmert und der

Hoffnung gibt, und ich möchte Ihnen weitersagen, was ich über ihn erfahren und mit ihm erlebt habe.

In Teil 1 des Buches werden wir uns näher mit der Frage nach dem *Wer* beschäftigen und uns anschauen, warum es so wichtig ist, auf einen Gott zu vertrauen, der mächtig und souverän ist, auch wenn wir innerlich zerbrochen sind. Wir werden uns Gedanken darüber machen, was es bedeutet, unsere Erwartungen an Gott und das Leben anhand der Bibel zu prüfen, und wir werden sehen, wie sehr Gott sich unseres Vertrauens als würdig erweist – nicht nur, weil er herrscht, sondern auch weil er gut ist und liebt.

In Teil 2 werden wir den Blickwinkel noch etwas erweitern und uns ausführlicher mit der Frage nach dem *Wie* befassen, damit wir irgendwann auch weitermachen und die Scherben unseres Lebens wieder zusammensetzen können. Wir werden erkennen, wie wichtig die Gemeinschaft mit anderen für uns ist, und wir werden unsere Vorstellungen über Gott und andere Menschen gründlich prüfen. Wir werden ganz praktische Möglichkeiten kennenlernen, wie man für Freude kämpfen und mit negativen Gefühlen wie Trauer, Zorn und Depressionen umgehen kann. Wir werden uns damit befassen, wie man anderen vergeben und selbst Vergebung annehmen kann, und wir werden uns unsere Hoffnung zurückholen und die Aussicht, ganz heil zu werden.

Wenn Sie sich nach einem Gott sehnen, dessen Wert und Würde darauf beruht, wer er ist, und nicht nur darauf, was er uns gibt ...

Wenn Sie die Gewissheit brauchen, dass Sie in Ihrem Schmerz nicht allein sind, dass Gott gut und mächtig und *für Sie* ist ...



Wenn Sie halbherzige, unbefriedigende Antworten leid sind und sich einen starken Glauben wünschen, der Sie auch in den Schwierigkeiten des Lebens trägt ...

... dann lesen Sie weiter. Wir werden lernen, einen guten Gott zu ehren, auch wenn wir zerrissen sind, und wir werden neue Hoffnung für unser zerbrochenes Leben finden.



Teil 1

**Gott vertrauen,  
auch wenn man zerbrochen ist**



## Zerbrochen

In meiner Kindheit war der Spielplatz Schauplatz einer ganzen Reihe von Spielen, die eigentlich nicht erlaubt waren. Sie hatten nichts zu tun mit den Klassikern wie „Verstecken“, „Fangen“ oder „Tat oder Wahrheit“. Dieser besondere, andere Typ von Spielen wurde aber genauso von Generation zu Generation weitergegeben.

Eines der berühmtesten verbotenen Spiele hieß damals und heißt bis heute „Blutige Fingerknöchel“. Für den Fall, dass Sie dieses Spiel nicht kennen, lassen Sie es mich kurz erklären: „Blutige Fingerknöchel“ ist ein ganz einfaches Spiel, bei dem es um Schnelligkeit, Kraft und vor allem um Schmerztoleranz geht. Zwei Kinder stehen sich gegenüber und haben die Fingerknöchel beider Hände aneinander gelegt. Einer der beiden Mitspieler muss nun so heftig wie möglich mit den eigenen Fingerknöcheln gegen die des Gegners schlagen. Dann ist das andere Kind an der Reihe, und so geht es abwechselnd weiter, und zwar so lange, bis einer der Mitspieler aufgibt, weil er die Schmerzen nicht mehr aushalten kann.

Haben Sie sich auch schon mal so gefühlt, als wäre das Leben ein Spiel, bei dem man sich pausenlos blutige Knöchel holt – allerdings mit dem bedeutsamen Unterschied, dass Sie nicht aussteigen können? Jedes Mal, wenn Sie weggehen wollen, bekommen Sie wieder einen Schlag verpasst. Sie versuchen auszuweichen. Zack! Sie flehen, dass es

aufhört. *Zack!* Sie beten. *Zack!* Sie tun alles, was in Ihrer Macht steht, um dem nächsten Schlag zu entgehen. *Zack! Zack! Zack!* Der Schmerz wird immer heftiger. Das Leiden wird beängstigend, und Sie haben weder eine Ahnung, wie Sie damit umgehen sollen, noch wo Gott in alledem ist.

Vielleicht haben Sie erst kürzlich Ihre ganz eigene Version von „Blutige Fingerknöchel“ erlebt. Vielleicht haben Sie einen geliebten Menschen verloren und der Schmerz über den Verlust hat sich in Leugnung und Wut verwandelt. Sie sind völlig durcheinander. Vielleicht haben Sie Ihren Job verloren und Ihr Frust und Ihre Mutlosigkeit werden immer größer. Sie lesen von Gottes Verheißungen, aber Sie haben keine Ahnung, wieso Ihnen das passieren musste. Vielleicht leben Sie mit chronischen Schmerzen, und Sie würden alles dafür geben, sie loszuwerden und nicht ständig durch sie abgelenkt zu sein.

Wie auch immer Ihre persönliche Situation aussehen mag, eines steht fest: Wenn Sie das Gefühl haben, es zerreißt Sie förmlich, dann möchten Sie eine Antwort auf die Frage: „Was soll ich tun?“ Und ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es sich oft so anfühlt, als könnten Sie rein gar nichts tun. Aber die grundlegende Ausrüstung, die Sie brauchen, um Gott in Ihrem Schmerz und Ihrem Leiden zu vertrauen, *ist genau* das – Ihr Schmerz und Ihr Leiden. Das nötige Handwerkszeug steht Ihnen bereits zur Verfügung, und jetzt brauchen Sie nur noch die geschickten Hände eines liebenden Gottes, die es zum Einsatz bringen. Das Erste also, was Sie auf der Baustelle der Wiederherstellung tun müssen, ist, das Handwerkszeug vertrauensvoll Ihm zu übergeben.